

Dokumente

A) Panorthodoxes wissenschaftliches Symposium in Jerusalem (11. bis 19. Juni 2000)

„Das Zeugnis der Kirche im dritten Jahrtausend“. *Kommuniqué*

[Vom 11. bis 19. Juni 2000 veranstaltete das Patriarchat von Jerusalem nach dem Treffen der Vorsteher der orthodoxen Kirchen am 7. Januar 2000 (vgl. *Ofo* 14 [2000] 79-84 und 111-112) ein panorthodoxes wissenschaftliches Symposium mit dem Titel: „Das Zeugnis der Kirche im dritten Jahrtausend“. Beide Veranstaltungen wurden anlässlich der Jahrtausendwende von der gesamten Orthodoxie 1999 beschlossen. Das Symposium fand unter der Schirmherrschaft des Patriarchen **Diodoros I.** von Jerusalem statt. Die Vorbereitung und Durchführung des Symposiums war einem Organisationskomitee übertragen worden, welches von Prof. Dr. **Ilias Ikonomou** (Athen) geleitet wurde. An dem Symposium nahmen offizielle Vertreter aller autokephalen orthodoxen Kirchen teil. Darüber hinaus wurden namhafte orthodoxe Theologen eingeladen. Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. **Theodor Nikolaou** vertrat die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Universität München. Er sprach zu dem Thema „Patristische Theologie und die Einheit der Kirchen“.]

In Erwartung des freudensreichen und großen Pfingstfestes kam vom 10. bis 17. Juni des erlösenden Jahres 2000 nach einer panorthodoxen Entscheidung das Panorthodoxe Wissenschaftliche Symposium unter dem Motto „Das Zeugnis der Kirche während des dritten Jahrtausends“ zusammen. Dieses wurde mit dem Segen Seiner Seligkeit, des Patriarchen von Jerusalem Diodoros I., durch das von Ihm bestimmte Komitee organisiert. An dem Symposium nahmen Vertreter aller Orthodoxer Kirchen teil.

1. Das andauernde christliche Zeugnis ist eine notwendige Verantwortung und Diakonie der Orthodoxen Kirche, deren ewige Botschaft Christus ist, das Land der Lebendigen. Dieses Zeugnis ist dringend notwendig für unsere Zeit, die von raschen Veränderungen, Ungewissheiten, Spannungen und Gewalt gekennzeichnet ist.

2. Die Anwesenheit der Kirche selbst ist, durch den in ihr wirkenden Heiligen Geist, der Wirkungsbereich der Erlösung und des ewigen Lebens.

3. Das ganze Volk Gottes hat Anteil und Verantwortung, dass das Werk der Kirche Zeugnis vor der kommenden Welt ablegt. Kleriker und Laien, Männer, Frauen, Reife und Jüngere, ein jeder muss „nach seiner Begabung“ mit seinem Leben und Werk ein lebendiges Bild der evangelischen Botschaft darstellen.

4. Die Kirche muss in der Zeit von Technologie und Informatik jede Möglichkeit der menschlichen Gestaltungskraft ausnützen, damit ihre rettende Botschaft zu jedem Menschen gelangt. Das Mysterium der Kirche ist und bleibt Mysterium, dennoch hat die Kirche von ihrer Natur her die höchste Pflicht, sich in der jeweiligen Gegenwart zu verwirklichen.

5. Es ist eine Tatsache, dass der Mensch in jeder Zeit, vor allem aber heute, eine Tragödie erlebt. Von Gott isoliert und in sich selbst eingeschlossen sucht er nach Ersatzmitteln, die das Drama um seine Existenz bestätigen. Diesem Menschen stellt die Kirche den Gottmenschen gegenüber. Der Sohn Gottes hat die menschliche Natur des verdorbenen Menschen angenommen, in dessen geographischen Gebiet gelebt und ihm

die Überwindung des Todes und die Auferstehung angeboten. Das Leben Christi, auf das die Kirche täglich und ununterbrochen hinweist, ist die Lösung dieser menschlichen Ausweglosigkeit. Der Mensch findet in der Kirche, in Praxis und Theorie, sich selbst und die Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen wieder.

6. Die Teilnehmer des Wissenschaftlichen Symposiums heben die Einzigartigkeit der menschlichen Person als Ebenbild des dreifaltigen Gottes hervor und verkünden ihre gegensätzliche Haltung zu einer jeden Art von Außenstellung, Unfreiheit und Unwürde. Alle sind davon überzeugt, dass der Mensch sich nicht Systemen unterwerfen muss, die übervorteilenden, ethnozentrischen und wirtschaftlichen Zwecken dienen. Die Gefährdung des Lebens durch Kriege, unangemessene Experimente, Abtreibungen u. a. verringert die Integration der menschlichen Person, beleidigt und verleumdet das gottähnliche Bild des Menschen.

7. Die Orthodoxe Kirche hat in der Zeit der Globalisierung die höchste Pflicht, nicht in die Falle der Dämonisierungen und Gefahren zu geraten, sondern das Zeugnis der Orthodoxie unverfälscht abzulegen. Über ihren Beitrag zu der Vorbereitung (Ausbildung) des Klerus und neuer Theologen hinaus muss sie ihre Anwesenheit im theologischen Dialog, in den ökumenischen Treffen und in den nun notwendigen interreligiösen Begegnungen spürbar machen. Die Orthodoxie, ohne die Gefahren der Globalisierung, die oft anthropozentrisch begründet wird, zu übersehen, hat nichts von diesen Gefahren zu befürchten, wenn ihre Rede sich nach der authentischen apostolischen Verkündigung richtet.

8. Die Teilnehmer des Wissenschaftlichen Symposiums erkennen die Wichtigkeit der theologischen Studien und die Notwendigkeit der ununterbrochenen Erneuerung und Formulierung der ewigen Wahrheiten des Glaubens auf richtige und moderne Weise. Die theologischen Fakultäten, sei es unter ausschließlicher Verantwortlichkeit der Kirche oder integriert in universitären Ausbildungen, haben den Auftrag, den interwissenschaftlichen Dialog mit gutgesinnten Mitgliedern der problematisierenden wissenschaftlichen Gemeinschaft zu fördern.

9. Die Verantwortung der Kirche ist nicht nur auf geistliche Themen beschränkt, sondern ihr unaufhörliches Interesse erstreckt sich auch auf die Schöpfung und die ganze Welt. Die ökologischen Probleme sind untrennbar mit der ökonomischen Habgier des Menschen verbunden und können nur dadurch überwunden werden, wenn der Mensch im Licht des Heilsplanes Gottes handelt.

10. Die Teilnehmer des Wissenschaftlichen Symposiums haben ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht, dass der gegenwärtige und kommende Herr Maß von Allem ist. Die Anwesenheit unseres Herrn im Lichterglanz ist das allerletzte Maß aller göttlichen und menschlichen Werke in der Geschichte der Welt. Im Licht des ewigen Jahrhunderts des Gottesreichs verstehen wir, dass das Werk der Kirche die einzige feste Hoffnung der Welt darstellt. Diese Hoffnung und die Dynamik des Glaubens wird am Besten in der Göttlichen Liturgie ausgedrückt, wo das Alte wiederbelebt und das Neue nach dem Wort des Herrn „seht, ich mache alles neu“ geprüft und verwandelt wird. Die Liturgie ist der Akathistos Hymnus der Kirche, der die Einheit des Glaubens bewahrt und die Welt zur Gemeinschaft mit Gott aufruft.

(Übers. aus dem Griech. von **M. Vanco**)